

GEMEINDEREPORTE MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

8 · 12 / Nr. 327



Einschulung – „Einst und Jetzt“ (s.S. 6ff.)

... der Aktion „Ein Baum für Dustin“



Die Familie des im Februar verstorbenen Dustin wollte den Tag seines 18. Geburtstages im Juli so begehen, dass er selber gerne mit gefeiert hätte. So kamen seine Familie und seine Freunde, besonders die unter den Jugendlichen der Gemeinde am Dorothee-Sölle-Haus, zusammen, pflanzten einen Baum und schickten ihre Wünsche, Grüße und Gedanken mit Luftballons in den Himmel (s. Rückseite). Hinterher spielte die Band „BAKKUSHAN“ im Down Under. Ein roter Glasring am Baum mit der Aufschrift „Life is fragile – In Loving Memory of Dustin“ wird uns alle immer an ihn erinnern.

Carola Enke-Langner



Einschulung – das ist immer ein Fest, und weil das Gemeindejahr diesmal gleichzeitig mit dem Schuljahr beginnt, hat die Gemeindereport-Redaktion sich an den eigenen Schulbeginn erinnert und erzählt Ihnen davon. Damit wünschen wir natürlich allen, die in die Schule – oder in eine neue, weiterführende Schule – kommen, alles Gute und Gottes Segen. Dass es früher manchmal anders zugeing, davon erzählen unsere Bilder auch. Auf dem Titel sehen Sie einen Mitarbeiter unserer Gemeinde bei seiner Einschulung im Jahr 1956 – der Krieg lag schon viele Jahre zurück, aber die Trümmer sind noch da. Andere, die wir fragten, hatten keine Bilder von diesem Ereignis, weil (noch) nicht fotografiert wurde, oder weil in der frühen Nachkriegszeit keine Gelegenheit zum Feiern war.

So denken wir auch daran, dass geregelter Schulbesuch ein Zeichen von Frieden und Wohlstand ist, von dem viele Kinder dieser Erde nur träumen können, weil sie arbeiten müssen, im Krieg leben oder es gar keine erreichbare Schule gibt. Das ist für alle diejenigen, die Schule nervig finden, jetzt vielleicht kein Trost – aber trotzdem starten wir dankbar und mit der Bitte um Gottes Segen ins zweite Halbjahr (Schulanfängergottesdienst am 10.8., 17 Uhr in der Dorfkirche).

Ihre Redaktion

Gott?

„Mein Gott. Steh mir bei! Dein Meer ist so groß und mein Boot so klein“, flehte der Fischer, als er das Ufer nicht mehr sah, dafür aber die riesige drohende schwarze Gewitterfront.

Die beiden Verliebten kuschelten sich aneinander. Sie saßen auf der Düne und sahen in die untergehende Sonne. Der Himmel war wunderbar rot, orange, rosa, violett. Sie hatten keine Worte für das Glück dieses Momentes. „Mein Gott, ist das schön“, sagten sie nach einer langen Weile, fast gleichzeitig; aber sie hatten sich nicht abgesprochen.

Es war wie immer beim Aufbruch in die Urlaubsreise furchtbar stressig. Renndend erreichten sie die Haltestelle, aber der Bus war gerade angefahren. Plötzlich hielt er nach ungefähr zehn Metern noch einmal an. Der Fahrer öffnete die Türen. Als sie endlich mit ihrem vielen Gepäck und den vier Kindern drin waren, und wussten, dass sie nun ganz sicher den Zug noch erreichen würden, der sie in die Berge fahren sollte, da drang es aus den Eltern heraus: „Gott sei Dank!“

Drei Situationen, wo sich einem das Wort „Gott“ aufdrängt. Auch denen, die meinen, dass sie eigentlich gar nicht an Gott glauben. Und tatsächlich meistern sie ja auch ihr Leben, ohne dass Gott dabei eine Rolle spielt. Die drei kleinen Szenen beweisen überhaupt nicht, dass es doch einen Gott gibt, weil wir in Extremsituationen von

ihm reden. Sie zeigen aber auf, dass unser Leben als Menschen viel ungesicherter ist, als wir annehmen und glauben möchten. Wir sind abhängig von vielem, was wir nicht selbst in der Hand haben. Im Guten und im Schlechten. Wir sind es grundsätzlich. Wir nennen das, was da größer ist als wir, Gott. Der allgemeine Sprachgebrauch zeigt uns das, ebenso aber auch die Religionswissenschaft oder die Theologie.

Gott – das ist ein hilfloses Wort, ein unklares, vieldeutiges, ein schwammiges, ein missbrauchbares und immer wieder furchtbar missbrauchtes Wort – aber dennoch ein notwendiges. Denn mit diesem Wort „Gott“ ist das, was in uns vorgeht, erst einmal auf den Punkt gebracht. Es ist zur Sprache gekommen, dass wir hilflos sind oder überwältigt oder dankbar. Die Lücke, die leere Stelle, die in uns ist, diese grundsätzliche Abhängigkeit, dieses Angewiesensein auf etwas außerhalb oder oberhalb von uns – das ist deutlich geworden, auch wenn dieses Loch in uns mit dem Wort „Gott“ nur sehr unzureichend gefüllt ist. Denn ob es einen Gott gibt, ob er eine allgemeine Kraft ist oder eine himmlische Person, oder ob es mehrere Götter gibt oder überhaupt keinen – das alles ist damit überhaupt noch nicht ausgesagt. Erst recht nicht das, was in verschiedenen Religionen von Gott oder Göttern erzählt wird. Das gilt auch für unsre christliche Religion.

Der Sinn für diese grundsätzliche

Einsicht scheint mir heute weitgehend zu fehlen. „Ich glaube nicht an Gott“, sagen viele und ziehen daraus den Schluss, dass sie die Frage nach Gott überhaupt nichts mehr angeht. Welch ein Kurzschluss! Denn die Frage ist doch nicht, ob es einen oder mehrere oder gar keinen Gott gibt, sondern wer der „Gott“ für dich ist, mit dem du die Lücke in deinem Menschsein ausfüllst. Und darum kommt doch keiner herum.

Nun haben wir in unsrer Kultur unter Gott meistens eine himmlische Gestalt verstanden und ihr dazu noch gern die Züge eines Übervaters, eines himmlischen Regisseurs, eines allmächtigen Königs oder gar eines Schlachtenlenkers gegeben. Viele, die sich für Atheisten halten, wollen da nicht mehr mitspielen. Ich auch nicht.

Die Frage aber bleibt doch, mit welchem Inhalt ich dieses unklare Wort „Gott“ inhaltlich fülle. Was oder wer mir „Gott“ ist? Wofür steht in meinem Leben mein „Gott“? Was ist das, von dem ich abhängig bin? Wovon will ich mir Sinn und Wert meines Lebens versprechen? Worauf will ich bauen? Was soll mir mein Leben lebenswert machen? Woran will ich, so hat Martin Luther mal gesagt, mein Herz hängen?

So gesehen, ist unsre Welt heute

voller Gott, voller Götter. Wenn das Religion ist, dass wir abhängig sind und letztlich nicht über uns selbst verfügen können, dann ist unsre Zeit heute höchst religiös, so unreligiös und selbstbestimmt sie sich auch gibt. Die Banken sind Tempel des Gottes Geld. Die Stadien sind heilige Orte der Götter Unterhaltung und Kommerz. In den Supermärkten und Kaufhäusern wird dir das Leben als Ware angeboten und dir suggeriert, dass du da das Leben kaufen kannst.

Zum Schluss eine doppelte Frage. Ich richte sie gleichzeitig an die, die sich für Atheisten und an die, die sich für kirchliche Christen halten: Wann hören wir endlich auf, zu behaupten oder zu bestreiten, dass es einen Gott gibt? Wann reden wir endlich über das, was uns Gott sein soll. Wovon versprichst du dir nicht bloß ein bequemes, schönes, sondern ein erfülltes Leben?

Oder könnte es sein, dass du zufrieden damit bist, einfach nur so irgendwie, möglichst gut, über die Runden zu kommen?

Wie immer deine Antwort ausfällt, sie zeigt, wer dir „Gott“ ist; auch die zweite.

Klaus Grammel

Kirchdiensttreffen

Das nächste Kirchdiensttreffen findet am Mittwoch, dem 22. August 2012, um 19.30 Uhr im DSH statt.

Einschulung

Einschulungsfeiern – das sind, im Rückblick betrachtet, auch wirklich immer große Wendepunkte in der Zeit des Erwachsen-Werdens, von der frühen Kindheit in die Grundschulzeit, dann in die weiterführende Schule, später vielleicht in die Berufs(aus-)bildung. Kein Wunder, dass die Aufregung groß ist in allen Familien, in denen ein solch wichtiges Ereignis jetzt wieder ansteht. Und wie bei allen Lebenswenden wünschen wir uns die Begleitung Gottes, den Segen für das, was vor einem liegt, dazu. Deshalb ist die Einschulung auch immer ein kirchliches Ereignis, auch bei uns wieder am

Freitag, 10. August 2012, 17 Uhr
in der Dorfkirche Marienfelde
„Guter Gott, du hast uns gern“ –
wir laden ein zum Gottesdienst
für Schulanfänger.

Aber dass es überhaupt die Schule gibt, das hat auch ganz viel mit der Kirche und besonders mit der Reformation zu tun. Die Reformatoren wollten mündige Christen, die selbst die Bibel lesen konnten. Besonders die Humanisten, hier vor allem Melanchthon, und natürlich Martin Luther taten viel dafür, dass das ganze „Volk“ (im Gegensatz zum Adel) lesen und schreiben lernte. Zwar waren für Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin und die anderen zunächst



Schule im 16. Jahrhundert ...

die Familie zur Erziehung der Kinder verpflichtet. Dennoch war klar, dass die häusliche Erziehung sowohl Grundlage wie Ergänzung durch eine regelmäßige und für alle – auch für Mädchen! – zugängliche schulische Ausbildung brauchte. In seinen Predigten erinnert Luther stets die Eltern an ihre Pflicht, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

So war die Reformation nicht nur eine theologische Revolution, sondern auch so etwas wie eine Bildungsreform. Martin Luther ermahnte 1524 alle Ratsherren, den Schulbesuch zu ermöglichen:

„Es ist eine große, ernste Sache, da Christo und aller Welt viel daran liegt, dass wir dem jungen Volk raten und helfen ... Einer Stadt Gedeihen liegt nicht allein darin, dass man große Schätze sammeln, feste Mauern, schöne Häuser, viele

Büchsen und Harnisch herrichte; sondern das ist einer Stadt allerbestes Gedeihen, dass sie viel feine, gelehrte, vernünftige, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat, die danach wohl Schätze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen können. Wenn man der Schulen und Sprachen gar nicht bedürfte um der Schrift und Gottes willen, so wäre doch dieser Grund allein ausreichend, die besten Schulen für Knaben und Mägdlein an allen Orten aufzurichten: dass die Männer Land und Leute wohl regieren, die Frauen Haus, Kinder und Gesinde wohl ziehen und halten können ...“

So wurde im Zuge der Reformation das mittelalterliche Schulwesen, das eng mit den Pfarrkirchen und Klöstern verbunden war, grundlegend umgestaltet – der Grundstein für ein allgemeines Recht auf Wissen und Bildung wurde gelegt. Besonders Melanchthon, der schon zu seinen Lebzeiten den Ehrennamen Praeceptor Germaniae („Lehrer Deutschlands“) erhielt, trat für die allgemeine Schulpflicht ein, die 1717 vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. verordnet wurde. Die Kinder sollten aus der Schule erst dann entlassen werden, wenn sie lesen und schreiben und den Katechismus auswendig konnten.

Für die Kinder, die eingeschult werden und für die Familien, die aufgeregt die Schultüten packen, ist der Schulbesuch heute selbstverständlich. Verändert hat sich das Bewusstsein, dass Kinder sich entwickeln, dass sie in den verschiedenen Stadien



... und Einschulung in der Kiepert-Grundschule 2011

des Erwachsenwerdens auch unterschiedliche Arten von Lernen und Unterricht brauchen. Wie gut, dass wir das heute auch gebührend würdigen, und dass wir feiern – mit einem Fest, auch mit Geschenken – dass unsere Kinder durch den Schuleintritt einen großen Schritt machen in Richtung Selbständigkeit. Und wir wünschen den Kindern und ihren Familien Gottes Segen dazu!

Carola Enke-Langner

Überall in den Geschäften sieht man Artikel für die bevorstehende Einschulung der ersten Klassen. Wunderschöne Schultüten, Taschen und sämtliches Zubehör, was man sich nur denken kann. Wir hatten damals nur Buntstifte, einen Bleistift und später, dann in der vierten Klasse, einen Füller. Wie hat sich das alles verändert! Ich kann mich noch gut an meine Einschulung erin-

uern. Sehr aufgeregt bin ich mit meinen Eltern zur Schule gelaufen. Ich hatte ein rotes Kostüm an mit weißen Kniestrümpfen und schwarzen Lackschuhen. Mein Ranzen war aus hellbraunem Leder und roch wunderbar. Kennen Sie den Geruch vom frischen Leder? Ich musste jedenfalls oft den Deckel aufmachen, damit ich diesen schönen „Duft“ genießen konnte. Mein Tornister – so hießen die Schultaschen damals – war leicht und ich war so stolz, ihn auf meinem Rücken tragen zu können. Alle großen Schulkinder trugen damals ihren Ranzen so. Es war unvorstellbar, mit einem Beutel oder Einkaufstasche zur Schule zu gehen. So ein Schulranzen war damals wirklich von Wert. Natürlich gab es auch Schultüten. Aber leider kann ich mich an meine nicht mehr erinnern.

Vor der Schule wurde ich zuerst von einem richtigen Fotografen fotografiert. Zu meinen Füßen stellte er eine kleine Schiefertafel mit den Worten „Mein erster Schultag“ auf. In meiner Erinnerung waren noch sehr viele andere aufge-



regte Kinder mit ihren Eltern dort. Wir alle warteten voller Ungeduld auf unsere Lehrerin, die dann auch bald mit uns in den Klassenraum ging. Eigentlich hätte ich schon gern meine Eltern mitgenommen, aber das war ja nicht erlaubt. Erst als wir alle an unserem Tisch saßen, die Schultasche brav am Haken an der Seite des Tisches hing und das Namenschild aufgestellt war, kamen die Eltern in die Klasse und holten uns ab. Ich weiß nicht mehr, was unsere Lehrerin uns alles erzählte, aber sie trug ihr Haar lockig und kurz. Ihre Augen schauten lustig und freundlich, ihre Stimme war ganz weich und liebevoll, so dass ich es überhaupt nicht schlimm fand, am nächsten Morgen wieder in die Schule zu gehen.

Das ist nun schon so lange her. Inzwischen sind meine drei Kinder aus der Schule und bald wird mein Enkelkind eingeschult. Vieles hat sich verändert, aber die Schultüten gibt es noch heute, sogar in allen Größen von ganz klein bis groß.

Jetzt weiß ich auch wieder, was in

meiner Schultüte war: ein Stück Obst, eine Schokolade und eine braune Federtasche, passend zu meiner Schultasche.

Monika Hansen

Damals vor 71 Jahren, ja damals wurde man noch nicht mit Schultüte eingeschult; im Gegenteil: man war sogar stolz darauf, denn Schultüten brauchten nur Kinder, die weinten und nicht in die Schule wollten. Das waren damals ziemlich viele, denn Kinder blieben eher bis zur Einschulung in ihrer vertrauten Umgebung, spielten mit den Geschwistern und den Nachbarkindern. Deshalb war ihnen bange vor dem Neuen und sie hingen ängstlich am Rockzipfel der Mutter. Damit es kein Fiasko gibt, durften die Mütter damals auch mit in die Klassenzimmer kommen.

Ich aber freute mich auf die Schule. Ein kleiner Wermutstropfen allerdings fiel auf die Einschulung. Es war Krieg und so gab es kein Leder mehr. Ich hatte nur eine Stoffmappe, nicht so bunt, wie sie heute sind, sondern dunkelgrün. Doch die Brottasche, die allen Kindern immer vor dem Bauch baumelte, die gab es noch in Leder.

Und was war in der Schulmappe? Eine Tafel, aber auch keine Schiefertafel mehr, sondern eine Plastiktafel mit Schreibstift in einem hölzernen Griffelkasten mit Schiebedeckel. Eigentlich sind diese Tafeln sehr praktisch. Alles, was man falsch oder nicht so schön macht, kann gleich wieder fortgewischt werden. Außer dieser Tafel mit Griffelkasten und Schwämmchen, einer Fibel und einem Rechenbuch mussten wir



auch ein Jahr lang nichts weiter in unserem Ranzen transportieren.

Eingeschult wurde ich in die Marienfelder Volksschule. Die Schulhäuser standen auf dem heutigen Gelände der Sollingschule. Es gab dort ein Mädchen- und ein Jungengebäude. Ich ging also in eine reine Mädchenklasse.

Von der Einschulung selbst weiß ich nicht mehr viel, weil man sie damals nicht so wichtig nahm. Meine in allen Klassen sehr beliebte Lehrerin, Fräulein Cosack – vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch an sie – brachte uns gleich am ersten Tag ein Lied bei, das wir von da an jeden Morgen als Begrüßungslied sangen. Der Refrain hieß: „... und ein reines Taschen-



in den Alltag über. Nur der Stolz blieb: ich bin jetzt ein richtiges Schulkind!

Sieglinde Dürr

Vor etwa 120 Jahren, als ich fünf Jahre war, sollte ich eingeschult werden. In Anbetracht dieser langen Zeit, gibt es natürlich nur noch Bruchstücke, an die ich mich erinnern kann.

Ein Bruchstück ist der Kauf meiner Schultüte. Meine Mama und ich gingen zu einem Zeitungsladen, und ich durfte mir ganz nach meinem Geschmack eine Schultüte sowie eine Schulmappe aussuchen. Dieses war für mich sehr aufregend, denn eigentlich habe ich ja sonst immer nur die abgelegten Sachen meiner älteren Schwester bekommen, wie das eben damals so üblich war.

Ich schaute mir die Schultüten genau an und entschied mich für eine hellblaue mit einer schwarzen Katze aus Stoff darauf. Bei meiner Schulmappe war ich mir sofort sicher: Die rote mit weißen Punkten. Stolz trug ich die beiden Sachen nach Hause und vergaß sie dann völlig. Schließlich war es Sommer und wir fuhren erstmal für vier Wochen in den Urlaub.

Am Tag vor der Einschulung kamen wir sonnengebräunt zurück. An meine Einschulung dachte ich gar nicht mehr, so dass ich am nächsten Morgen ganz verwundert war, als ich mein bestes Kleid (natürlich von meiner Schwester schon jahrelang getragen) anziehen sollte. In diesem hellgrünen Kleid mit der roten Schulmappe auf dem Rücken und der hellblauen Schultüte im Arm gin-

tüchlein, das darf nicht vergessen sein, das darf nicht vergessen sein.“ Dazu standen wir alle auf und mussten beim Refrain ein Taschentuch schwenken. So konnte sie kontrollieren, ob wir alle ein Taschentuch dabei hatten, Papiertücher gab es noch nicht und mit der Sauberkeit der Kinder haperte es oftmals noch.

Mehr brauchte man damals nicht zur Einschulung. Der Einschulungstag selber ging gleich, wenn man nach Hause kam,

gen wir zuerst in die Kirche zum Einschulungsgottesdienst und anschließend in die nahe gelegene Grundschule. (Mir fällt jetzt erst auf, was für eine Geschmacksverirrung diese Farbkombination war! Mama, wie konntest Du mich so gehen lassen? Hoffentlich hatte ich nicht noch braune Schuhe an.) Ich kann mich noch erinnern, dass sie in der Turnhalle stattfand und es furchtbar voll dort war. Irgendwann wurden die Namen der Kinder aufgerufen und sie mussten mit dem Lehrer bzw. der Lehrerin in ihren zukünftigen Klassenraum gehen. Ich war furchtbar konzentriert, damit ich auch gar nicht meinen Namen verpasste, was natürlich passierte. Aber ein sanfter Stoß meiner Mutter schubste mich dann in den richtigen Haufen einer aufgeregten Kinderschar. Im Klassenraum angekommen, war ich froh, dass meine beste Freundin auch in dieselbe Klasse gekommen war und wir nebeneinander sitzen durften.

Später gab es zu Hause noch eine kleine Feier, zu der die ganze Verwandtschaft kam. Wie immer bei diesen Familienfeiern, saß die Familie im Wohnzimmer und meine Schwester und ich spielten (na ja, meist zankten) im Kinderzimmer. Zwischendurch ging ich mal ins Wohnzimmer und meine Tante fragte mich, was ich denn alles in meiner Schultüte hatte. Daraufhin fragte ich sie, was diese Frage soll. Ich wusste nämlich gar nicht, dass Schultüten gefüllt wurden! Ich ging wieder ins Kinderzimmer und öffnete die Schultüte und war sehr überrascht, dass sich dort drin Süßigkeiten und ein Füller befanden.

Nun noch eine Anekdote von meiner Einschulung, an die ich mich selbst



nicht erinnern kann, die aber meine Mutter immer wieder gern erzählt: Zurück von der Einschulung fragte mich meine Mutter aus. Ob ich denn einen Lehrer oder eine Lehrerin hätte? Lehrerin. Ob sie jung oder alt wäre? Alt. Wie alt? So alt wie Du (Mama). Tatsache war, dass meine Klassenlehrerin nach uns aus Altersgründen in den wohlverdienten Ruhestand ging und meine Mutter 32 Jahre jung war.

Ich wünsche allen Kindern, die in diesem Jahr eingeschult werden, eine ganz tolle Schulzeit mit wenig Hausaufgaben, verständnisvollen Lehrern und vielen Wandertagen!

Heike Palm

Ja, im August werden wieder viele Kinder eingeschult. Aber nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen gehen einen neuen Weg. Als Schulsekretärin erlebe ich jedes Jahr, wie die Mädchen und Jungen aufgeregt in die Schule kommen. Bis jetzt waren sie die Großen auf der Grundschule, nun aber sind sie die Kleinen. Ich selbst staune auch immer wieder von neuem wie klein die Siebenklässler im Vergleich zu den Zehntklässler sind.

Viele kommen mit ihren Eltern zur Einschulungsfeier. Die 8. Klassen führen immer etwas Schönes auf, z.B. ein kleines Theaterstück, einige Tänze oder schöne Lieder werden gesungen. Nach einer kleinen Begrüßung durch die Schulleitung werden die Schüler aufgerufen und in ihre neuen Klassen eingeteilt. „Hoffentlich überhöre ich auch nicht meinen Namen“ steht manchem auf dem Gesicht geschrieben. Die Lehrer stellen sich vor und dann geht es los in die Klassenräume. Die Eltern bleiben in der Aula und bekommen weitere Informationen bezüglich des Schulalltages.

Eigentlich ist die Einschulung nicht viel anders als die in die erste Klasse. Aber die Schüler sind meistens genauso aufgeregt, wenn nicht sogar aufgeregter als damals bei ihrer ersten Einschulung. Sicher gibt es auch einige, die sich als den großen, starken Alleskönner sehen und ganz gelangweilt diese Feier über sich ergehen lassen. Die meisten aber sind doch sehr gespannt, neugierig und etwas unsicher, was so in den nächsten Tagen alles auf sie zukommen wird.

Natürlich kommt auch in unsere Schule ein Fotograf, der gleich ein Klassenfoto macht und Einzelbilder für den Schülerschein fertig. Dann ist der erste Schul-



tag auch schon vorbei und der „Ernst des Lebens“ beginnt am nächsten Morgen.

Mal sehen, wie viele Schüler dieses Jahr ins Sekretariat kommen werden und fragen, wo denn nun ihre neue Klasse sei, wie die neue Lehrerin oder der neue Lehrer heiße oder bin ich nun in der 7a, b, oder c?

Ihre Monika Hansen

Erkennen Sie die Kinder auf dem Titelbild und auf S. 8-11? Alle arbeiten haupt- oder ehrenamtlich in der Gemeinde mit. Auflösung auf S. 28.

Einladung zum 12. August 2012

Das Kreuzworträtsel verlangte, dass Sie JESUS hinschreiben; gefragt wurde nach einem Religionsstifter. Aber das stimmt nicht. Jesus war Jude, wollte nichts anderes sein und war auch nichts anderes. Und auch Paulus hat nicht die christliche Religion gegründet, obwohl es für diese These schon eher Argumente zu geben scheint. Nein, auch Paulus war Jude und blieb es, auch nach seiner Bekehrung.

Vollends falsch ist es, zu meinen, das Judentum verkündige einen Gott der Rache und des Zorns, das Christentum dagegen den Gott der Liebe.

Solche Irrmeinungen und Vorurteile geistern bis heute herum, außerhalb und selbst innerhalb der Kirche, oft bis tief in die Gemeinden hinein. Und das nach Auschwitz! Dieser Ort ist zum Symbol geworden für das, was von Menschen angerichtet worden war, die doch übrigens fast alle ihren Religionsunterricht gehabt hatten und getauft und konfirmiert worden waren. Ohne eine lange Geschichte des Nichtverstehens und Nichtverstehenswollens, des Antisemitismus und der Feindschaft gegenüber den Juden auf dem Boden des Christentums, also hier in Europa, wäre Auschwitz nicht möglich gewesen.

Am 12. August begeht unsre Kirche den sog. Israelsonntag. Es gibt in ihr manche Ermutigung zu einer Neubesinnung,

die sicherlich in den Gottesdiensten an diesem Sonntag spürbar werden. Zusätzlich zum Gottesdienst soll in unsrer Gemeinde eine

Stunde der Besinnung
um 19.00 Uhr in der Dorfkirche
Marienfelde

mithelfen, zu verstehen (soweit das überhaupt möglich ist) und umzudenken.

Susanne Busche wird uns mit Orgelmusik dabei helfen. In zwei Büchern habe ich versucht, Menschen diese Problematik näher zu bringen. In der Geschichte eines jüdischen Freundes von mir, der fast neunzigjährig vor zwei Jahren verstorben ist, **„Drei Namen – ein Leben. Das Leben des Juden Rudi, Ralf und Reuven.“** Es ist in diesem Sommer in zweiter Auflage erschienen. Und vor allem in meinem theologischen Roman **„Mein Gott, was machst du da?“**, das in diesem April erschienen ist. Die Schauspielerin *Anke Rupp* und ihr Kollege *Jean-Theo Jost* werden aus beiden Büchern lesen.

Seien Sie herzlich eingeladen.

Klaus Grammel

Kirsten Weiss

Kennen Sie das auch? Sie gehen in eine Ausstellung, stehen plötzlich vor einem Bild und brauchen nicht mehr zu überlegen, was es bedeuten soll. Das Bild spricht zu Ihnen und Sie verstehen sofort, was der Maler sagen will. Solche Bilder malt Kirsten Weiss. Sie ist eine Künstlerin in Marienfelde, also in unserer Gemeinde. Sie lebt und arbeitet im Hanielweg 33 und freut sich über jeden Besucher. Wie so oft in Marienfelde läuft oder fährt man eine unscheinbare



Straße entlang und wenn man genauer hinschaut, entdeckt man wunderschöne Dinge links und rechts der Wege. So auch das kleine Häuschen von Frau Weiss. Die Gartentür kann man einfach aufmachen und steht vor einer einladend wirkenden Holztür. Man klopft an und steht inmitten vieler, aussagekräftiger Bilder. Ich komme aus dem Staunen nicht heraus und die Bilder erzählen mir Geschichten über Feuer, Wasser, Luft und Erde. Die vier Grundelemente haben es Kirsten Weiss besonders angetan, weil sie auch den Menschen ausmachen. Feuer; z.B. bedeutet in ihren Augen Lebenskraft und Lebensfreude. Es ist ein energiegeladenes Etwas, welches nach Außen geht, nach Höherem strebt. Explosiv und ungebändigt, voller Kraft verbrei-

tet es sich schnell, auch manchmal ohne Rücksicht auf Verluste. Wer von uns ist nicht auch schon mal so explodiert und hat Dinge getan oder gesagt, ohne nachzudenken?

Ein paar Schritte weiter findet man das ruhige Wasser. Blau, grün fast gelblich schimmert die ruhige Wasseroberfläche. Plötzlich ist man bei seinem eigenen Unterbewusstsein angekommen. Man horcht in sich hinein und findet bei den Bildern Gleichklang und Harmonie, ein anderer vielleicht mehr den tobenden, fließenden Aspekt, es kommt auf den Charakter des Betrachters an. Wie eben auch Wasser sein kann, mal beruhigend und dann wieder tönend und wild. Bei längerem Betrachten bekommt man schon etwas Klarheit über sich

selbst. Wie muss dann erst die Künstlerin sich beim Malen erkennen? Frau Weiss sagt selbst: „Die Malerei ist sehr bereichernd und zeigt einem vieles über sich selbst, aber auch vieles über den anderen Menschen. Man wird immer offener, sieht mehr und hat mehr Verständnis für sich und andere.“ Im anderen Raum findet man nun das Element Luft. Viele Bilder in blauen



Farben mit allen Nuancen hängen an den Wänden. Fasziniert hat mich besonders ein Bild, das zwei Gegensätzlichkeiten beinhaltet. Links das luftige Element, die Freiheit, losgelöst von allem Schwierigen, das Spirituelle, das Geistliche und auf der anderen Seite das gleiche, aber durch Quadrate übermalte, in eine Ordnung eingesperrte „Blau“. Vereinzelt treten leuchtende orangefarbige Glasperlen auf, die im Quadrat beheimatet sind. Ordnung gehört also zum „Frei sein“ dazu. Es muss ausgeglichen sein wie das Leben, das emotionale Handeln und das strukturierte Denken sollten sich die Waage halten. „Alles ‚Sein‘ darf, keines soll die Oberhand gewinnen“ sagt Kirsten Weiss zu diesem Bild. Im Gegensatz zu dieser Leichtigkeit der Luft steht die Erde. Etwas dunklere, fast schwarze, aber auch rötlich-bräunliche Farbtöne findet man auf diesen Bildern. Sie zeigen mir Sicherheit, man steht auf festem Boden und ist geborgen. Oft findet man

eine leichte Andeutung von einer gebogenen offenen Schale. Wie eine schützende Hand, die uns trägt und uns die Gewissheit gibt, wir sind gut dort aufgehoben. Ein anderes Bild verdeutlicht die Neusaat. Die Erde nimmt die Samenkörner auf, etwas Neues entsteht, es wächst und die Erde gibt ihre Frucht ab.

Frau Weiss liebt die Natur, und so ist es nicht sehr verwunderlich, dass sie mit Liebe ihren großen Garten pflegt und hegt. Oft holt sie sich dort ihre Inspiration. Schon seit der Grundschule malt sie mit Hingabe und zwar damals schon so gut, dass die Lehrerin nicht glaubte, dass sie die Hausaufgabe allein gefertigt hätte. Erst ein Brief der Eltern konnte das klarstellen. Zuerst malte sie einfach Geschichten, und mit zwölf Jahren fand sie Freude am Porträtieren. Als sie älter wurde, ist sie viel gereist. Aber sie hat nicht wie andere einen Fotoapparat mitgenommen, sondern einen Skizzenblock und Stifte. Mit dem Rucksack hat sie u.a. Länder wie In-

dien, Nepal und Ägypten besucht, aber immer fernab der Tourismusgebiete. Da sie dann irgendwann auch Geld verdienen musste, hat sie mit der Keramikmalerei angefangen. In einer kleinen Atelierwerkstatt töpfer-te sie und verkaufte ihre kleinen Kunstwerke. Kirsten Weiss meint zu Recht, dass schon damals die Elemente Erde (Ton), Wasser (damit wird angemischt), Luft (Trocknung) und Feuer(gebrannt) zum Tragen kamen.

Als ihre geliebte Oma starb, übernahm sie das Häuschen und wohnt seitdem in Marienfelde. Sie fühlt sich dort sehr wohl und sagt: „Die Verbundenheit mit meinem Garten erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit für die Größe und Schönheit von ‚Mutter Erde‘ und dem Wissen: Jeder hat seinen Platz, alles hat seinen Sinn.“

Wer nun Lust bekommen hat, sich die Bilder anzuschauen, kann das gern tun und nicht nur das. Kirsten Weiss gibt Malkurse für jedermann. Jeden Freitag und Samstag finden diese Kurse statt. Und bei schönem Wetter malt man draußen in diesem wunderbaren Garten inmitten aller Blumen – geordnet oder auch wild durcheinander wachsend.

Das Auge findet überall Dinge, die einen zum Malen inspirieren.

Die Frage stellt sich mir nun, wie ich das so schön auf meinem leeren Untergrund wiedergeben kann? Na, klar, dafür sorgt Frau Weiss. Sie hilft einem nicht nur bei der Technik, sondern zeigt, wie man das freudige Erlebnis beim Malen selbst erleben und fühlen kann. Jeder ist willkommen, auch die, die meinen nicht malen zu können. Frau Weiss hilft weiter, egal ob einer nur eine Idee benötigt, eine Ermunterung oder etwas technische Anleitung. Und die Menschen, die nun wirklich keine Lust zum Malen haben und lieber etwas Fertiges möchten, die können natürlich diese vielen schönen Bilder von Frau Kirsten Weiss auch kaufen.

Am 18. August 2012 ist Tag der offenen Tür von 10-13 Uhr im Hanielweg 33.

Mir bleibt nur noch, Kirsten Weiss zu wünschen, sie möge weiter so wunderbare Bilder malen und Ihnen, liebe Leser viel Spaß beim Schauen – und vielleicht sogar beim Selber-Malen.

Ihre Monika Hansen

Das Familiencafé hat wieder geöffnet!

Kommen Sie vorbei und treffen Sie Mütter und Väter aus Marienfelde. Sie führen anregende Gespräche und Ihre Kinder spielen. In unserem Garten können Sie die Sonne genießen und sich entspannen. Ihre Kinder können toben, klettern, buddeln und Natur erleben oder auch mit unseren Kinderbetreuerinnen kreativ werden.

Nebenbei erfahren Sie von anderen Müttern, wie deren Kinder durchschlafen (oder auch nicht), was tun bei Zahnungsbeschwerden und, und, und ... die Diplom-Pädagogin Christa Oßwald freut sich, mit Ihnen über Themen rund um die Erziehung von A wie Ausschlafen bis Z wie Zahnfee ins Gespräch zu kommen.



Öffnungszeiten: jeden Donnerstag von 16 – 18 Uhr
Ort: Kinderhaus im Garten des Dorothee-Sölle-Hauses

Das Team des Familiencafés freut sich auf Ihren Besuch.

ANZEIGEN

„Berlin bleibt doch Berlin“

Liederabend
mit Bulette und Schmalzstullen

Wir laden Sie herzlich ein zum Kulturprogramm des Offenen Abends

Am Klavier: *Eberhard Pape*
Sologesang: *Sabine Steenweg*
Mitmachlieder: *Die Besucher*

am Donnerstag, 30. August, um 19.00 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus,
Waldsassener Straße 9

– Eintritt frei –

Roswitha Lischka-Elfenspeich

Psychologische Beratung – ILP-Coaching
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 723 20 007 – email coaching@elfenspeich.de
www.elfenspeich.de
Hranitzkystraße 33 – 12277 Berlin-Marienfelde

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

im August 2012

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.
(A) = Abendmahlsgottesdienst.

Abendkirche ab 17. August wieder jeden Freitag um 18.00 Uhr in der Dorfkirche.

5. August – 9. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (A)

11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

Freitag, 10. August

17.00 Uhr – Dorfkirche – Schulanfängergottesdienst –

Pfn. U. Senst-Rütenik / B. Devasahayam / Team

12. August – 10. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

11.00 Uhr – Begrüßungsgottesdienst für neue Konfirmanden –
Pfn. C. Enke-Langner / Team

11.00 Uhr – Dorfkirche – Taufgottesdienst – Pfn. U. Senst-Rütenik

12.30 Uhr – Dorfkirche – Taufgottesdienst – Pfn. U. Senst-Rütenik

19. August – 11. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

26. August – 12. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

2. September – 13. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

17.00 Uhr – Orgelvesper – Orgel: P.-M. Seifried / Lit.: C. Enke-Langner

Taufstermine: 12. August – 16. September
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Taufen:

Sarah Marie Greiser (Mfd.); Finn Hansen (Mfd.); Melina Krzyzek (Mfd.);
Christian von Kornatzky (Mfd.); Niklas Weichert (Mfd.)

Trauung:

Herr Jens Weinberg und Frau Julia Weinberg, geb. Röhlicke (Mariendorf)

Herr Michel und Frau Solveig Frerk, geb. Pitzke (Friedrichshain)

Herr Alexander und Frau Gesa Schramm, geb. Dohrmann (Wilmersdorf)

Herr Michael und Frau Nicole Weichert, geb. Reinhardt (Mfd.)

Goldene Hochzeit:

Herr Wolfgang und Frau Gisela Köppe, geb. Notzke (Mfd.)

Herr Wolfgang und Frau Jutta Weisel, geb. Boldin (Mfd.)

Herr Wolfgang und Frau Vera Kleiber, geb. Peschke (Mfd.)

Bestattungen:

Frau Martha Klose, geb. Thiede (Mfd.) 92 Jahre

Frau Elisabeth Paps, geb. Zagiersky (Mfd.) 83 Jahre

Frau Irmgard Thiele, geb. Tiede (Mfd.) 78 Jahre

Frau Waltraud Klost, geb. Wiemann (Mfd.) 87 Jahre

Herr Klaus-Peter Dräger (Mfd.) 63 Jahre

Frau Elisabeth Kunkel, geb. Bartz (Mfd.) 80 Jahre

Herr Dirk Döhring (Mfd.) 70 Jahre

Herr Horst Reichert (Mfd.) 82 Jahre

Frau Waltraud Czirr, geb. Drenhaus (Mfd.) 67 Jahre

Herr Johannes Maier (Mfd.) 76 Jahre

Herr Bernhard Specht (Mfd.) 76 Jahre

Herr Karl Zimmermann (Mfd.) 77 Jahre

Frau Monika Blankenburg, geb. Krönicke (Mfd.) 70 Jahre

Frau Ursula Boldin, geb. Schröder (Buckow) 73 Jahre

Herr Michael Ostermeyer (Mfd.) 44 Jahre

Herr Klaus Bublitz (Mfd.) 65 Jahre

Frau Ilse Kaiser, geb. Paul (Mfd.) 88 Jahre

Frau Maria Riedel, geb. Frick (Mfd.) 97 Jahre

Seniorinnenchor

Für SängerInnen ab ca. 60 Jahren gibt es seit über 25 Jahren den **SeniorInnenchor** Marienfelde in unserer Gemeinde.

Wir singen zu unserer Freude, die wir gern teilen beim offenen Singen (z.B. auf dem Weihnachtsmarkt), der Mitgestaltung von Gottesdiensten, Singen im sommerlichen Garten und ganz besonders bei unserer jährlichen Chorfahrt – in diesem Jahr genossen wir u. a. bei herrlichen Wetter eine Kahnfahrt im Spreewald, besichtigten die restaurierten Glasfenster in St. Marien, Frankfurt/Oder, speisten in Beeskow – sangen die Vorabendmesse in der Klosterkirche Neuzelle und freuten uns an zwei geselligen Abenden.

Volkslied, Kanons, neue geistliche Lieder, Liedgut in vielen Sprachen- von hebräisch bis englisch und kisuaheli bis griechisch lassen unsere Proben nie langweilig werden. Durch die gesammelte Lebenserfahrung der MitsängerInnen gibt's stets viel Gesprächsstoff (nach/vor den Proben ☺). Die Telefonkette sorgt auch für guten Kontakt untereinander – was in Krankheitsfällen oft hilfreich ist. Unsere Altersspanne deckt die Zeit zwischen 60 und 90 Jahren ab – insofern sind uns Mitsingende in diesem Bereich im-



mer herzlich willkommen – auch zum „Schnuppern“.

Unsere regelmäßigen Proben sind: Montag 15.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus (Waldsassener Straße 9). Für ganz Mutige: Wir beginnen die Zeit nach der Sommerpause mit einem gemeinsamen Kaffetrinken am Montag, den 27. August im Kantoratsgarten Welterpfad 30 (rotes Haus) um 15 - 17 Uhr. Hierfür wäre für Neuhinzukommende eine Anmeldung im Gemeindebüro hilfreich.

In Vorfreude auf weitere MitsängerInnen grüßen die 25 Damen und ein Herr des SeniorInnenchores sowie

Ihr Peter-Michael Seifried.

Freitag, 24. August 2012, 19.30 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Englische Chormusik –

Hexham Abbey Girls Choir, UK

Werke von Byrd, Tallis, Weelkes, Walton, Howells.

Orgelwerke von Howells und Tallis, u.a.

Organist: Shaun Turnbull

Ltg.: Marcus Wibberley

Eintritt frei, Spende erbeten

Ein besonderes Konzert in der Dorfkirche Marienfelde! Für den Besuch des Hexham Abbey Girls and Men Choir suchen wir für zwei Nächte, vom 22.–24. August noch Gastgebende. Der Chor kommt am Mittwoch 22.8. nach Deutschland, singt am Donnerstag im Berliner Dom und am Freitag in unserer Dorfkirche. Nach dem Konzert am Freitagabend reist der Chor direkt weiter. Wenn Sie zwei Chormitglie-

der aufnehmen können, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro (7 11 20 71). Dort gibt es alle näheren Informationen.

Sonntag, 2. September 2012, 17 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Orgelvesper

Orgel: Peter-Michael Seifried

Lesungen: Pfn. Carola Enke-Langner

Eintritt frei, Spende erbeten

Wiederbeginn der Kantoreiprobe ist am Dienstag, dem 14. August um 19.30 Uhr in der Dorfkirche – u.a. Bachkantate („Ich hatte viel Bekümmernis“) und Messiah I.

Kartenreservierungen Dorfkirche Marienfelde: pmsconcert@web.de oder 030/773 92 214

Unsere Diakonieverrichtungen Diakonie Pflege Tempelhof-Schöneberg gGmbH



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0
– Häusliche Krankenpflege
– Hauspflege
– soziale Beratung
– Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 12
– Tagespflege
– Fahrer Mittagstisch
– Pension/Café Piccolo

Öffnungszeiten: montags bis freitags 8.00–17.00 Uhr

Sitzung am 6. Juni 2012

Nach der zweiten Ausschreibung im Kirchlichen Amtsblatt lagen dem GKR fünf Bewerbungen auf die vakante Pfarrstelle vor. Eine Sondersitzung des GKR wird für den 20.6. anberaumt, bei der unter Sup. Isolde Böhm's Leitung der Wahlvorschlag aufgestellt werden soll.

Der Kollektenplan für das zweite Halbjahr 2012 wird wie vom Finanzausschuss erarbeitet beschlossen. Aufgrund des Ausscheidens von Pfr. Park wird die Verwaltung der Finanzen neu geregelt. Zu Fondsverwaltern werden bestimmt: Herr Seifried, Frau Dr. Wagner, Frau Behrendt, Herr Kmiesch und Pfn. Enke-Langner für den Müller-Fonds (beantragt werden kann die Bezuschussung von Veranstaltungen und Maßnahmen in der Dorfkirche); Frau Johanna Schmidt, Frau Lorenz, Frau Großkopf, Pfn. Enke-Langner für den Föhl-Fonds (Seniorenarbeit); Frau Schmidt, Herr Devasahayam, Pfn. Enke-Langner für den Hey-Fonds (Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit); Herr Seifried, Frau Mark, Frau Dr. Wagner für den Melchert-Wagner-Fonds (Kirchenmusik) – näheres zu den Fonds erfährt man übrigens auf unserer Homepage. Die Verantwortung für den Bereich Finanzen und die Leitung des Finanzausschusses sowie die Wirtschafterbefugnis kraft Auftrages wird auf Pfarrerin Carola Enke-Langner übertragen, die auch als Vertreterin der Kirchengemeinde Marienfelde im Haushaltsausschuss des Kirchenkreises Tempelhof be-

nannt bzw. der Kreissynode vorgeschlagen wird.

Wie von der Kreissynode angeregt, wird eine besondere Rücklage „Fortbildung Ehrenamtlicher“ angelegt. Die erforderlichen Beschlüsse zur gesetzlich vorgeschriebenen Absicherung des Personalkostenrisikos werden gefasst („Personalkostenstützungs-Rücklage“).

Zum Thema Bau muss leider zur Kenntnis genommen werden, dass die angefragten Firmen bis auf eine bisher keine Angebote zu der ziemlich aufwendigen Sanierung der Toiletten im DSH abgegeben haben und deshalb die Maßnahme nicht, wie erhofft, in den Sommerferien durchgeführt werden kann.

Reparaturen und Umbauten im Jugendkeller, die von den Jugendlichen in den Sommerferien in Eigenleistung erbracht werden, erfordern die Genehmigung von insgesamt 1.815,00 € aus Rücklagen, wobei die Kosten für einen neuen Kicker Tisch zum Teil bereits auf dem letzten Weihnachtsmarkt erwirtschaftet wurden. – In der Dreikönigskita werden in den Sommerferien die Fußbodenbeläge erneuert. – Der GKR stimmt der Anschaffung eines neuen Baggers für den Kirchhof zu. – Des weiteren beschließt er, dass ab Juni 2012 die Verantwortung für den Inhalt der *homepage* im presserechtlichen Sinne auf Pfn. Carola Enke-Langner übertragen wird. Die reduzierten Sommeröffnungszeiten von Küsterei

und Büro werden beschlossen (sie wurden bereits veröffentlicht).

Neben zahlreichen Personalbeschlüssen, die die Kitas betreffen, beschließt der GKR, die bisher mit einem Gestellungsvertrag tätige C-Musikerin Frau Susanne Busche ab dem 1.10.2012 unbefristet als Mitarbeiterin der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde zu übernehmen. Die Paulus-Kirchengemeinde wird um Zustimmung gebeten.

Nach kurzer Debatte wird festgestellt, dass der GKR Marienfelde keine wesentlichen Einwendungen gegen den Entwurf für die Überarbeitung der Grundordnung der EKBO erhebt.

Der GKR begrüßt die inhaltliche wie organisatorische Neuorientierung der Kantorei. In dem neu gegründeten „Freundeskreis Kantorei Marienfelde e.V.“ gibt es nun einen verlässlichen Partner für die Planung größerer Projekte, da der Verein bereit ist, Ausfallbürgschaften zu übernehmen. So werden im Rahmen von dessen finanziellen Möglichkeiten in Zukunft solche Aufführungen in der Dorfkirche stattfinden können. Der GKR dankt sowohl dem Vorstand des Freundeskreises wie dem Choraussschuss für seine Mitarbeit.

Sondersitzung am 20. Juni 2012

Nur zwei Wochen nach der verheißungsvollen Situation mit einigen Bewerbungen auf die Pfarrstelle und einer ersten Runde Gespräche muss die Strukturgruppe in der von

Superintendentin Isolde Böhm geleiteten Sitzung berichten, dass es Bewerber gab, die nicht in das ausgeschriebene Stellenprofil passten, dass andere abgesagt haben und schließlich nur noch eine Bewerbung übrig blieb. Angesichts der schwierigen Personalsituation empfiehlt die Strukturgruppe die Aufstellung eines Wahlvorschlages mit *einer* Person, was auch so vom GKR beschlossen wurde. In der Zwischenzeit war aber zu erfahren, dass auch diese Bewerbung zurück gezogen wurde, weil das Konsistorium eine andere Verwendung vorgesehen hat. Da die Wahl nun vorläufig nicht stattfinden kann, müssen Vakanzverwaltung und weitere Ausschreibung organisiert werden. Sup. Böhm macht hierzu Vorschläge.

Das Büro Garbers (Landschaftsarchitekten) hat mit einiger Verspätung den Vergabevorschlag für die Baumaßnahme „Piazza“ vorgelegt. Vier Firmen haben Angebote eingereicht. Die Angebote wurden geprüft und die Firma „WZ Bau“ als preiswerteste vorgeschlagen. Die Beauftragung wird beschlossen.

Nach vielen Diskussionen um den Termin des Gemeindefestes wird nun endgültig fest gelegt, dass es in diesem Jahr kein Sommer-, sondern ein **Herbstfest** geben wird. Das Erntedankfest wird auf Sonntag, 23. September 2012 vorverlegt; an diesem Tag wird nur in der Dorfkirche ein Familiengottesdienst um 11 Uhr gefeiert werden und das Fest im Anschluss bis 18 Uhr stattfinden.

Carola Enke-Langner

Drive-In-Church

Es soll ja Menschen geben, die den ganzen Tag lang sich bewegen, Sport treiben und immer in Aktion sind. Ich nicht. Am liebsten sitze ich auf meiner Couch, vor mir ein großes Glas kühle Apfelschorle, auf meinem Oberschenkel liegt das süßeste Hundeköpfchen der Welt, welches ich liebevoll mit der rechten Hand zwischen den flauschigsten Ohrchens der Welt durchkraule, in der linken Hand die Fernbedienung und gucke Inspektor Barnaby. Unterbrochen wird diese Idylle nur davon, dass einer von uns beiden mal muss. In meinem Fall geht das sehr schnell, in Paulas Fall nur mit größerem Aufwand. Schließlich habe ich ja eine ordentliche Paula, die nur auf einer von Frauchen nicht gepflegten Rasenfläche pullern kann. Nach der Hunderunde kuscheln wir uns wieder beide auf die Couch, um weiter im Geiste mit Inspektor Barnaby den Mörder zu finden. Ach, so könnte es den lieben langen Tag weitergehen. Dem ist natürlich nicht so und diese Mußstunden sind meist nur spärlich in der Woche vorhanden.

Die Amis leben da schon eher meinen Traum vom nicht Kalorienverbrauchen. Sie fahren sogar mit dem Auto die 15 Meter zum Briefkasten, lassen ihre Hunde in den Garten machen und für den Fall, dass sie Hunger haben, haben sie den Drive-In-Schalter in Fastfood-Restaurants erfunden. Eine sehr praktische Sache. Hat man Hunger, so steigt man in sein Auto, fährt zum nächsten Fastfood-Restaurant, hält vor einer riesigen

Speisekarte und spricht seine Bestellung aus dem Auto heraus in ein daneben stehendes Mikrofon. Dann fährt man ein kurzes Stückchen weiter zu einem Schalter, an dem man bezahlt, die bestellte Ware entgegen nimmt, um dann nach Hause zu fahren mit einer nach Pommes und Hamburger duftenden Papiertüte auf dem Beifahrersitz, deren Inhalt man dann genüsslich zu Hause vor dem Fernseher verspeist. Einnahme ca. 2000 kcal, Verbrauch ca. 20 kcal, zzgl. 23 Liter Benzin, denn die Ami-Kutschen sind ja nicht gerade sparsam im Verbrauch. Aber das macht ja nichts, denn in den USA kostet z.Z. Normalbenzin 0,77 €/l. (Ja, das ist tatsächlich eine Null vor dem Komma!)

Die Idee mit dem Drive-In hat sich auch in den USA die Kirche zu nutze gemacht. Auf dem Rasen des ehemaligen Autokinos in Daytona Beach kuscheln nicht etwa Pärchen im Lichtstrahl des Filmvorführers; es sind Familien und Rentner, die in der Daytona Drive-in Church Gemeinde andächtig dem Wort Gottes lauschen.

Statt von der Kanzel predigt der Pfarrer dabei von der Terrasse seiner Open-Air-Kirche, übertragen werden seine Worte per Radiosignal, das aus tragbaren Lautsprechern in die Interieurs schallt. Um auch nichts von der Zeremonie zu verpassen, trägt selbst der Kollektensammler Funkkopfhörer. Damit die Gläubigen selbst beim Abendmahl ihr Auto nicht verlassen müssen, werden ihnen Brot und Wein bereits an der Einfahrt des

Geländes gereicht, das etwa so groß ist wie fünf Fußballplätze. Allerdings haben die Pappbecher mit dem Wein nur die Größe eines Schnapsglases, damit die Fahrer wieder sicher nach Hause finden. Den größten Vorteil der Drive-in-Kirche in Florida genießen Cabrio-Fahrer: Sie können selbst beim Vaterunser noch ein Sonnenbad genießen.

Ich finde, das könnten wir auch übernehmen, denn die Dorfkirche Marienfelde und das Grundstück drum herum bietet sich doch geradezu dafür an. Von der Straßenseite, wo der Fußballplatz ist, fährt man mit seinem Auto direkt an die Kirche, bekommt dort die CD „The Best of Peter-Michael an der Orgel“, sowie ein Gesangbuch, fährt, während man links an der Dorfkirche vorbei das Glaubensbekenntnis spricht, feiert in Höhe der Apsis mit Pfarrerin Enke-Langner das Abend-

mahl, betet anschließend auf dem Weg weiter um die Kirche das Vater Unser, um dann am Ausgang Pfarrerin Senst-Rütenik den leeren Pappbecher in die Hand zu drücken und dafür den Segen für den Sonntag zu erhalten. Dann fährt man an der Seite Richtung Bauer Lehmann wieder vom Kirchengelände und ist geistig gestärkt für die kommende Woche.

Da wir ja z.Z. keinen dritten Pfarrer haben, der in der Kirche für die Fußgänger einen zusätzlichen Gottesdienst abhält, können Golfwagen gegen eine geringe Gebühr gemietet werden. Menschen mit Rollator bekommen eine gesonderte Fahrspur, Radler bitten wir abzusteigen und das Fahrrad auf der Sonderspur zu schieben.

Herzlichst
Heike Palm

MEIN LIED

Das Lied „Gott umhülle uns“ wird von uns, den Jugendlichen, gesungen. Teamer und Konfirmanden lieben es, weil man es sehr leicht und schnell mitsingen kann. Es ist kurz, einprägsam und mitreißend.

*Gott umhülle uns,
dass uns Luft zum Atmen bleibt,
dass uns Feuer zum Wärmen bleibt,
dass uns Wasser zum Trinken bleibt,
dass uns Erde zum Leben bleibt,
Gott umhülle uns.*

In den folgenden Strophen wird dann nur das „uns“ durch „mich“, „dich“, „sie“, „euch“ ersetzt.

Die einfache Melodie lädt alle ein mitzusingen. Das Lied sagt trotz weniger Worte viel aus. Alles, was man zum Leben braucht, wird klar dargestellt und Gott schützt uns in allen Lebenslagen.

Michèle und Henrik

Wieder einmal hatte ich meinen Garten für einen Tag an einem Sondertermin geöffnet. Bei dieser Gelegenheit kam ich mit einem Gast über einen ungewöhnlichen Garten in der Kolonie Birkholz ins Gespräch und erfuhr, dass jener Garten täglich um 12 Uhr für interessierte Menschen zu besichtigen sei.

Neugierig geworden, beschloss ich, einen Besuch zu wagen. Kurz vor der Stadtgrenze, wo der Diedersdorfer Weg in den alten West-Berliner Grenzweg einbiegt, betritt man links die Dauerkolonie „Birkholz“. Hält man sich links und folgt dem nach rechts abknickenden Weg bis zu einem Zaun, gelangt man rechts in den Adlerweg und entdeckt eine für eine Laubenkolonie ungewöhnlich große Eiche. Hier hat man sein Ziel erreicht.

Vor einem erhebt sich ein „Gebirge“ aus Ästen, Pflanzen und herausragenden Bäumen, geschmückt mit alten verwitterten Körben, Vogelkäfigen, Plastiken und anderem Krimskrams.

Mein Freund, den ich zur Unterstützung mitgenommen hatte, und ich bemerkten, dass das Gartentor ein wenig offen stand. Auf unser Rufen erhielten wir keine Antwort; dennoch traten wir vorsichtig ein. Rechts und links türmten sich zwischen bunten Blumen alle möglichen Utensilien, so dass wir die vorhandene Laube nur mit Mühe entdecken konnten. Sie verschwand fast völlig unter den aufgestapelten Schmuckstücken und war offensichtlich nicht mehr



bewohnbar, was uns später von dem Eigentümer bestätigt wurde.

Die Gestaltung kann man nur unzureichend beschreiben, man muss sie gesehen haben.

Wie auf einem Flohmarkt wirken die mehr oder weniger originellen, meist nutzlosen Dinge, die hier versammelt sind. Dazwischen wachsen wilde und gekaufte Blumen, aber auch ein paar Cocktail-Tomaten. Nach wenigen Schritten versperrte uns in Brusthöhe ein dicker Baumstamm den Weg, natürlich auch geschmückt. Als wir innehielten, ertönte plötzlich eine Stimme: „Ist da jemand, habe ich Besuch? Wenn Sie eintreten wollen, müssen sie sich erst vor der Natur verneigen.“

Nachdem wir diesen und einen weiteren Baumstamm gebückt und in die Hocke gehend unterquert hatten, erblickten wir durch den Pflanzen- und Dekorationsdschun- gel den Eigentümer der Stimme, einen schlanken, mittelgroßen, weißhaarigen Mann in Ar-

beitskleidung. Er lud uns freundlich in sein Kitsch-Kunst-Natur-Refugium, wie er es selbst nannte, ein. Er führte uns weiter zu einer tempelartigen Lichtung, ca. 2 m breit und 2-4 m hoch – dieser ‚Tempel‘ verschlug uns erst einmal die Sprache. Umgeben ist er von wallenden Tüchern, in allen Farbschattierungen angeordnet und teilweise transparent. Dazwischen Glasketten und -kugeln in allen Farben, Troddeln, chinesische Lampions, vorzugsweise in Rottönen, Keramiken, Holzplastiken und anderer Schmuck. Am beeindruckendsten fand ich jedoch die vielen Spiegel in unterschiedlichsten Ausführungen, die sich im Luftzug bewegten und das Licht, je nach Sonnenstand, immer wieder anders reflektierten.

Einige kleine Tische, einer mit dunkelroten Gläsern gedeckt, und Korbsessel lugten aus den Dekorationen hervor; auf einem der Tische hatte Herr Pötting, so stellte er sich vor, eine Hand voll Sonnenblumenkerne für seine kleinen gefiederten Freunde serviert, die nun wegen unserer Anwesenheit etwas scheu herumflatterten. Wir nahmen Platz, und es entwickelte sich ein interessantes Gespräch mit unserem Gastgeber.

Herr Pötting ist vor fast 90 Jahren in Kreuzberg geboren und im großelterlichen Garten in Teltow-Heinersdorf aufgewachsen. Wie die meisten Männer dieser Generation war er Soldat im 2. Weltkrieg und nach dem Krieg drei Jahre in sowjetischer Gefangenschaft in Estland.

Zurück gekehrt, studierte er und wurde Lehrer in Kreuzberg, und das mit Begeisterung, wie er uns mitteilte. Außerdem

war er noch Schulfunkredakteur beim RIAS. Noch heute hat er guten Kontakt zu vielen seiner Schüler. Er ist mit einer Lehrerin verheiratet und hat vier Kinder.

Heute ist er aktiver Natur- und Tierschützer, Vegetarier, Greenpeace-Mitglied und sein Refugium, Meditationsort, Kontemplationstempel und Surrealistenkathedrale ist sein Garten.

Wir wollten nun wissen, wie er denn zu diesem Garten gekommen sei, und ob er nicht irgendwelche Kleingarten-Richtlinien einhalten müsse. Weil die Kolonie 1975 auf ehemaligen Riesefeldern entstand und der Boden belastet war, wurde für die damaligen Pächter das Kleingartengesetz etwas gemildert, d.h. sie brauchten keine Nutzpflanzen anzubauen. „Was sagen denn die Nachbarn zu Ihrem Garten?“ wollten wir jetzt wissen.

Mit den meisten Nachbarn kommt er sehr gut aus, sie tolerieren ihn, so wie er ist – aber nicht alle teilen seine Vorstellungen; ein solcher Nachbar versucht mit allen möglichen Mitteln immer wieder, ihn mit Räumungsklagen zu vertreiben. Zur Zeit hat er wieder ein Gerichtsverfahren am Hals und hofft, dass bei der Verhandlung im August das Gericht zu seinen Gunsten entscheidet.

Herr Pötting hat noch sehr viel mehr aus seinem langen Leben zu erzählen, und wer jetzt Lust darauf bekommen hat, kann ihn ja gelegentlich besuchen. Wir jedenfalls hoffen, dass ihm sein Paradies noch so lange, wie er es bewältigen kann, erhalten bleibt.

Hildegund Fischer

im August 2012

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:

- 7. August, Rätselnachmittag
- 14. August, Eisessen im Café Europa
(Treffen um 15.00 Uhr
im Café)
- 21. August, 12.00 – 17.00 Uhr
Bücherverkauf
- 28. August, Ausflug –
(Näheres wird noch
bekanntgegeben)

Ehepaarkreis

Montag, den 13. August, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Seniorengymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag, 14.30 – 16.30 Uhr.

Bücherstube Waldsassener Straße 9

Dienstag, 21. August, 12.00 – 17.00 Uhr

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 23. August, 11.45 – 13.45 Uhr

Geburtsstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
18. Juni bis 5. August Geburtstag hatten:
im „Haus der Ideen“, Alt Marienfelde 39
(neben Bauer Lehmann):
Montag, 6. August, 16.00 Uhr

Gottesdienst im Seniorenheim „Hilde“

Montag, 20. August, 16.00 Uhr

Ihr Seniorenteam

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

*Auflösung: Titel: Olaf Kimesch, unser Haus- und Kirchturm (1956) – S. 8: Monika Hansen, GKR
und Reportredaktion (1963) – S. 9: Christian Langner, Report-Autor (1963) – S. 10: Helga
Lange, ehem. Küsterin, jetzt ehrenamtlich (1951) – S. 11: Carola Enke-Langner, Pfarrerin (1962,
mit kleinen Geschwistern) – S. 12: Christoph Rüdiger, ehrenamtlich in der Jugendarbeit (1997)*

Gesprächskreis / „Sölle-Gruppe“

findet am Mittwoch, 29. August 2012, um 19.30 Uhr im DSH statt.

Lebensfreude kennt kein Alter!



- Qualifiziert und liebevoll betreuen und umsorgen wir ältere Menschen in allen Pflegestufen, auch Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Spezielle Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, »Am Stadtpark« zertifiziert nach Prof. Erwin Böhm (www.enpp-boehm.com)
- Probewohnen
- Eigene Möblierung gern möglich
- Haustiere

Im »Rosengarten« zusätzlich:

- Langzeitpflegestation der Phase F
- LZB-Station für langzeitbeatmungspflichtige Bewohner

Im »Schäferberg« zusätzlich:

- Seniorenwohnhaus

Vitanas Senioren Centrum

Am Bäkepark

Bahnhofstraße 29 • 12207 Berlin

☎ (030) 754 44 - 0

Vitanas Senioren Centrum

Kastanienhof

Bruno-Walter-Straße 4 - 6 • 12247 Berlin

☎ (030) 766 84 - 0

Vitanas Senioren Centrum

Am Stadtpark

Stindestraße 31 • 12167 Berlin

☎ (030) 92 90 16 - 0

Vitanas Senioren Centrum

Rosengarten

Preysingstraße 40 - 46 • 12249 Berlin

☎ (030) 766 85 - 5



www.vitanas.de

Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern von der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote vom künstlerischen Workshop zum Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
 Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
 Tel. 721 70 14
 E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

BLUMEN & Floristik

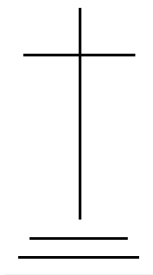
(Ehem. Blumen Harms) **Sylvia Menzel**
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
 Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr

Uwe G. Dreßel

Steuerberater

12107 Berlin
 Mariendorfer Damm 446,
 Ecke Buckower Chaussee
 Telefon: 030 / 742 50 54
 Internet: www.stb-dressel.de

Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
 Bestattungsvorsorge
 – Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

GRABMAL
 J. MERK
 D. Z. C.
 SOHN
 MALTESERSTR. 122
 775 16 19

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestellungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
 Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerrinnen

im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner

nach Vereinbarung über die Küsterei

Tel.: 7 21 80 36

Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo., Mi., Do. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr

Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr

14.00–16.00 Uhr

Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.15 Uhr

für Kinder von 2 bis 5 Jahren

in Begleitung der Eltern

Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus

Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Gospel Choir Marienfelde

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr

Bernard Devasahayam

Singkreis 14-tg. Mo. 19.00–20.30 Uhr

D.-Sölle-Haus

Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried Tel.: 7 73 62 99

eMail: pmsconcert@web.de

www.kantorei-marienfelde.de

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus

Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus

Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr

Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im

Monat von 14.30–16.30 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.

Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus

Losvergabe und Registrierung Fr. ab 13.00 Uhr

Warenausgabe Fr. ab 14.00 Uhr

Anonyme Alkoholiker

Waldsassener Straße 9 Sa. 16.00–18.00 Uhr

Tel.: 7 11 20 71

Telefonseelsorge

jeden Tag 24 Stunden erreichbar

Tel.: 0800 / 111 0 111 und 0800 / 111 0 222

Beratungsstelle für Trauernde des

Kirchenkreises Tempelhof

Götzstraße 24 B, 12099 Berlin

trauerberatung@kk-tempelhof.de

Tel.: 7 55 15 16 20

Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr

Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße

Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)

Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte

im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91

familienbildung@kk-tempelhof.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)

Christa Oßwald

Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPART liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPART bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPART an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

Neulich bei der Aktion „Ein Baum für Dustin“	2
Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Aktuelles Thema	6
Einladung	13
Menschen in Marienfelde	14
Aus der Gemeinde	17
Gottesdienste	18
Aus unserem Kirchenbuch	19
Musik 2012	20
Kirchenmusik	21
Aus dem GKR	22
Kultur	24
Mein Lied	25
Herrn Pöttings Garten	26
Seniorenprogramm	28
Adressen	32
Kinderseite	35



Waldemar macht Urlaub

Liebe Kinder, was war das für ein aufregender Sommer!

Auch wenn das Wetter nicht immer ideal war, so war doch jede Menge los beim Ferienprogramm. Vier Wochen lang wurde jeder Dienstag zum „Kinderdienstag“, gemeinsam mit Waldemar und dem Kinderteam wurde gebastelt, gespielt, getobt und zusammen ein leckeres Mittagessen gekocht, dass anschließend natürlich auch verspeist wurde. Mit so viel Programm verging der Vormittag wie im Flug. Immerhin blieb noch etwas Zeit, sich mit der spannenden Familiengeschichte von Abraham und seinen Nachkommen zu beschäftigen. Unglaublich, was die alles erlebt haben!

Erlebt haben wir auch an den Donnerstagen eine Menge, die unsere Ausflugs-tage waren, es ging in den Tierpark, zum Schwarzlichtminigolf, in das Mitmachmuseum Extavium und in den Kletterwald.

Richtig abenteuerlich wurde es dann am Ferienende, als sich Waldemar zusammen mit einem 9-köpfigen Team und 29 Kindern auf nach Ahlimbsmühle ge-

macht hat, um „Abenteuer in Ägypten“ zu erleben.

In dieser Woche haben wir uns mit Josef, dem Urenkel von Abraham beschäftigt. Seine Lebensgeschichte ist wirklich ganz besonders spannend, denn es kommen Pharaos, Gefängnisse, Entführungen und vieles mehr darin vor. Natürlich kam auch das restliche Programm nicht zu kurz, eine Wasserolympiade, eine Schnitzeljagd, selbstgebackene Pizza aus dem Steinofen und viele tolle Basteleien. Und in den Pausen lud der Lübbesee direkt vor der Tür zur Erfrischung ein.

Und weil so viel Programm auch den muntersten Waschbären müde macht, hat Waldemar sich jetzt erstmal Urlaub verdient! Für ein Wiedersehen könnt ihr euch aber schon einmal den 15. September vormerken, denn da findet der nächste Abenteuer-nachmittag statt.

Wir wünschen euch einen schönen August, eine gute Rückkehr in die Schule und freuen uns auf neue Abenteuer ab September!

Christian Meyer

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Waldassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen.

SPENDEN
KVA Berlin Mitte-West
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die September-Ausgabe
17. August 2012

Der nächste **GEMEINDEREPORT**
erscheint ab dem
30. August 2012

BILDNACHWEIS
Privat – M. Hansen – G. Fischer –
C. Enke-Langner – FBS –
P.-M. Seifried – Internet



Rote Luftballons tragen Gedanken und Wünsche für Dustin in den Himmel.